

„Dienst- und Befehlsverweigerung während des Krieges“, Ron Feiner, Organisation „Soldiers for the Kidnapped“ und Universität Haifa, 15.7.2025

Vorwort:

Hallo und willkommen zu „Eyes on Gaza“, unserem täglichen Treffen, das Protest und Lernen verbindet und versucht, die Realität in Gaza sowie die größeren Zusammenhänge und Möglichkeiten des Widerstands zu thematisieren. Um diese Möglichkeiten des Widerstands zu untersuchen, haben wir heute Ron Feiner von „Soldaten für die Entführten“ zu Gast, einen Bachelor-Studenten der Philosophie, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaft an der Universität Haifa. Ron wurde kürzlich vor Gericht gestellt [und inhaftiert], nachdem er den Dienst in der israelischen Armee verweigert hatte. Er wird mit uns über Kriegsdienstverweigerung sprechen. Ron wird etwa acht Minuten sprechen, danach bleibt Zeit für eine kurze Diskussion. Ich möchte Sie daran erinnern, dass jeder, der eine Frage stellen möchte, diese gerne in den Chat schreiben kann. Ich werde sie Ron nach seinem Vortrag vorlesen. Vielen Dank, Ron, dass Du heute bei uns bist.

Vortrag:

Vielen Dank, Ayelet, und auch an Lior und Ido. Und falls es noch weitere Partner und Mitarbeiter gibt, danke ich Ihnen für die Einladung. Ich freue mich sehr, hier sprechen zu dürfen. Wie Ayelet bereits erwähnt hat, werde ich über die Kriegsdienstverweigerung im aktuellen Krieg sprechen. Ich werde versuchen, mich so kurz wie möglich zu fassen, da ich denke, dass die Zeit für Fragen und Diskussionen am interessantesten sein wird. Ich werde die wichtigsten Punkte erläutern, die Entwicklungen und Schlüsselereignisse der letzten anderthalb bis zwei Jahre, die unterschiedlichen Motivationen, die es aktuell gibt, unsere Stärke als Bewegung von Kriegsdienstverweigerern und wie wir meiner Meinung nach überzeugen können. Bevor ich zum eigentlichen Thema komme, möchte ich über Soldaten sprechen, die während dieses Krieges gedient und sich nach einer gewissen Dienstzeit zur Kriegsdienstverweigerung entschlossen haben. Darüber hinaus gibt es auch Menschen, die sich von Anfang an geweigert haben. Ich möchte diese Gruppen nicht bewusst trennen. Es ist einfach so, dass ich mich mit dem Bereich der Soldaten, die bereits gedient haben und sich dann gegen die Weigerung entschieden haben, besser auskenne und mich diesem Bereich zugehörig fühle. Deshalb werde ich mich darauf konzentrieren.

Beginnen wir chronologisch mit den wichtigsten Entwicklungen. Ich nenne sie „Rafah-Verweigerer“. Im Mai 2024, während der Verhandlungen, die mir Hoffnung machten, vielleicht, dass wir uns dem Ende des Krieges näherten, tauchte die Geschichte der Philadelphia-Achse erstmals auf. Und wir wussten, dass es hier eine Art Wendepunkt gab: Entweder näherten wir uns einem Waffenstillstand, oder eine Operation in Rafah würde beginnen. Damals wurde zum ersten Mal ein öffentlicher Brief veröffentlicht, den wir hier in der Präsentation sehen können. Er wurde von 42 Soldaten unterzeichnet. Sie erklärten – dieser Brief ist der erste einer unmissverständlichen Erklärung –, dass sie sich weigern werden, sich zu melden, falls eine Operation in Rafah beginnt. Sie werden nicht zögern, sie werden nicht überlegen, sondern sich weigern – sie werden nicht kommen. Und dies ist das erste Mal in dieser Zeit, dass Soldaten öffentlich erklärt haben, dass sie überhaupt nicht mehr kommen werden. Drei von ihnen wurden im Juni 2024 für einen Artikel in Haaretz interviewt, der zumindest in meinen Kreisen für großes Aufsehen sorgte. Sie erklärten auch offen und namentlich, warum sie den Dienst verweigerten. Es war im Wesentlichen eine Art Auftakt einer Bewegung, die später wuchs.

Im Oktober 2024 wurde ein weiterer Brief veröffentlicht, der sogenannte „Soldatenbrief für die Entführten“, der seitdem immer wieder veröffentlicht wird und dessen Zahl weiter zunimmt. Hier sehen wir eine etwas abgeschwächte, man könnte auch sagen verwässerte Version. Es gibt hier keine offizielle Ablehnungserklärung, aber eine, die wir [die Verfasser] prüfen und diskutieren. Einige der Unterzeichner des Briefes verweigerten den Dienst, andere nicht. Ich beispielsweise

hatte diesen Brief bereits unterzeichnet, war aber im Oktober 2024 noch im Dienst. Die nächste bedeutende Entwicklung, die ich beobachte, ist der Bruch des Waffenstillstands im März 2025. Tatsächlich hatte der im Oktober veröffentlichte Brief der „Soldaten für die Entführten“ 130 Unterschriften. Im März, als der letzte Waffenstillstand tatsächlich gebrochen wurde, gab es 198 Unterschriften, und innerhalb von anderthalb Monaten kamen 100 weitere hinzu. Anfang Mai, als der Brief erneut veröffentlicht wurde, also zum Zeitpunkt der Ankündigung der Operation „Gideons Streitwagen“, gab es bereits 298 Unterschriften. Die Erklärung, die ich hier beifüge, stammt aus der Kampagne der Bewegung „Zusammenstehen“, die mit dem Bruch des Waffenstillstands eine relativ intensive Kampagne startete. Ihre Botschaft lautete, dass es jetzt an der Zeit sei, den Krieg abzulehnen, mit der Frage: „Wessen Krieg ist das?“ Eine der Hauptbotschaften war, dass der Krieg vor allem den Menschen dient, die wir hier auf dem Plakat sehen [Benjamin Netanjahu, Bezalel Smotrich, Itamar Ben-Gvir]. Heute hat der Brief von „Soldaten für die Entführten“ 347 Unterschriften, und wie ich bereits über Oktober sagte, haben sich einige nicht gleich geweigert, andere aber schon. Und eine der Hauptbotschaften der Bewegung und der Veränderungen, die „Soldaten für die Entführten“ im Laufe dieser Monate durchgemacht hat, ist, dass man dies bereits in den sozialen Medien und in all den Nachrichten sehen kann, in denen sich zugegebenermaßen auch Soldaten befinden, die noch unentschlossen sind. Aber die Hauptbotschaft ist, die Soldaten unmissverständlich dazu zu ermutigen, ihren Dienst jetzt zu beenden.

Ich komme nun zur Petition. Zuvor wollte ich über die Motive sprechen. Ich werde einen Moment hier bleiben und über die vier Motive sprechen, die ich in „Soldaten für die Entführten“ sehe. Jedes Mal, wenn ich gefragt werde, warum gerade jetzt, wie ich die fehlende Legitimität des Krieges erkläre, nenne ich zunächst vier Gründe. Der erste sind die Gräueltaten in Gaza, von denen wir hier auf Zoom von „Eyes on Gaza“ täglich hören: die schier unvorstellbare Zahl der Toten, der Mangel an Nahrungsmitteln, der Mangel an medizinischer Ausrüstung, die Vertreibung der Bevölkerung – all das, wovon wir hier täglich hören. Der zweite Grund ist die völlige Vernachlässigung der Entführten. Der dritte Grund ist die Lebensgefahr für die Soldaten: das sind ich, meine Freunde und die Menschen, die mit uns an der Universität studieren. Und der vierte und letzte Punkt ist meiner Ansicht nach die völlige Zerstörung all unserer Hoffnung auf langfristige Sicherheit. Diese kann – auch meiner Ansicht nach – nur auf einer Art von Vereinbarung, Versöhnung und Frieden beruhen und nicht auf einem ewigen Krieg, der uns nicht zu einer sicheren Situation führt. Und ich möchte betonen, dass es Verweigerer gibt, die noch weitere Motive haben. Ich bin Menschen begegnet, für die allein die Tatsache, dass Ultraorthodoxe sich nicht rekrutieren, ebenfalls ein Motiv zur Verweigerung war. Ich denke, dass wir mit „Soldaten für die Entführten“ eine Art Wandel herbeigeführt haben: Wenn wir zu Beginn nur über die Entführten sprachen, ist für uns heute jedes Motiv zur Verweigerung offen. Und wir schließen jeden ein, der jetzt bereit ist, sich zu verweigern. Das ist unser Hauptziel, aus fast jedem beliebigen Grund, den sie nennen wollen, mit dem Ziel, zunächst den Krieg zu beenden, was wir als das Dringlichste ansehen.

Und zum Schluss möchte ich darlegen, warum wir als Soldaten, die sich weigern, meiner Meinung nach so viel Macht haben. Erstens: Wenn ich als Soldat, der aus dem Krieg zurückgekehrt ist, behaupte, es werden Kriegsverbrechen begangen, gelingt es uns, ein Publikum zu erreichen, das unseren Behauptungen zuvor verschlossen war. Als Beispiel nenne ich den Piloten in „Soldaten für die Entführten“, der davon spricht, dass er mit Sicherheit von den Bomben weiß, die die Entführer getötet haben. Das öffnet die Ohren von Menschen, die nicht zuhören wollen. Und das hat wirklich die Kraft, zusätzliche Zuhörer zu gewinnen. Ich möchte auch über Organisationen sprechen, mit denen wir eine sehr starke Allianz pflegen. Meiner Meinung nach sind das Mütterorganisationen. Ich habe hier ein Bild von „Mothers on the Front“ eingefügt. Natürlich gibt es auch „The Mothers' Cry“ und „Awake Mother“, Organisationen mit jeweils leicht unterschiedlichen Zielen. Während „Awake Mother“ anfangs hauptsächlich über die Kriegsziele sprach, bringt „The Mothers' Cry“ eine deutlichere Opposition gegen den Krieg zum Ausdruck. Aber „Mütter an der Front“ war eine Organisation, die sich hauptsächlich mit der Rekrutierung ultraorthodoxer Soldaten beschäftigte, und heute lehnen sie die Fortsetzung des Krieges entschieden ab. Sie kamen zu den

Demonstrationen, als ich ins Gefängnis kam. Sie kamen, um gegen meine Inhaftierung zu demonstrieren. Und ich denke, es gibt hier eine Art Dialog – nennen wir es so – in unseren Organisationen, eine „Zusammenarbeit“, die sehr wirkungsvoll ist. Ich werde zu jeder Zeile [in der Präsentation] einen Satz sagen. Was die Schädigung der Legitimität des Krieges angeht, denke ich, dass es sowohl den Entscheidungsträgern als auch der gesamten israelischen Öffentlichkeit zeigt, dass der Krieg nicht legitim ist, sobald Menschen, die selbst daran beteiligt waren, über die Probleme und Verbrechen sprechen, die damit einhergehen. Was die Aufdeckung der Wahrheit betrifft, denn die israelischen Medien zeigen oft nicht, was passiert, und hören uns mehr zu und zeigen es uns. Und auch, wenn wir von ausländischen Medien interviewt werden, was ich als Zeitverschwendung empfand, aber jetzt sehe ich, wie es die israelischen Medien zwingt, Dinge hier zu veröffentlichen. Zum Beispiel das Interview auf SKY NEWS. Und schließlich geht es darum, die Entscheidungsträger zu bewegen. Jeder, der heute ein bisschen Macht hat, hat große Angst davor, öffentlich mit uns in Verbindung gebracht zu werden. Und es gibt Leute hinter den Kulissen, die heimlich sagen, dass sie uns unterstützen, aber Angst haben, es öffentlich zu sagen. Und ich denke, das ist die Herausforderung und das Nächste, womit wir uns auseinandersetzen müssen.